Der Stern.

Eine Monatsschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Gib dem Weisen, so wird er noch weiser werden; lehre den Gerechten, so wird er in der Lehre zunehmen. — Der Weisheit Anfang ist des Herrn Furcht und der Verstand lehret was heilig ist.
Sprüche Salomons 9, 9—10.

XI. Band. **März 1879.** **Nr. 3.**

Sind wir von Israel?

Vom Aeltesten Georg Reynolds.
(Fortsetzung.)

3. Kapitel.

Das Land des Nordens. — Die Zeugnisse von Jeremias, Esther und Esra. — Der Weg, welchen die Israeliten auf ihrer Reise nordwärts einschlugen. — Der Jordan, der Don, die Donau u. s. w. — Das Land Mösia und Dacia. — Die Getae Zalmoxes. —

Indem die zehn Stämme heute nicht mehr in Media zu finden sind, wohin wir ihnen in unserer Nachforschung gefolgt, erhebt sich nun die Frage, wo sind sie hingekommen? Viele Versuche sind zu verschiedenen Zeiten gemacht worden, um die zehn Stämme Israels als eine abgesonderte Gesellschaft zu entdecken, aber alle scheinen erfolglos geblieben zu sein. Josephus (Antiquities XI) glaubte, daß sie zu seiner Zeit in großen Mengen, irgendwo über dem Euphratus, in Asareth, welches Land ihm jedoch unbekannt war, wohnten. Rabbiner Schriften, Traditionen und Sagen, aus der Zeit des Mittelalters, bestätigen dasselbe und geben viele wunderbare Schilderungen darüber. Die Einbildung gewisser, christlicher Historiker haben sie in der Nähe ihres zuletzt verzeichneten Wohnortes gesucht. Jüdische Züge wurden in den afghanischen Stämmen aufgespürt; zuweilen werden Klänge laut von jüdischen Kolonien in China, Thibet und Hindostan (Beni-Israel), während die schwarzen Juden, Malabars, Aehnlichkeit mit Israel beanspruchen.. Jedoch Keine dieser Völker nehmen im Geringsten den Platz ein, welcher durch Prophezeiung dem Ephraim und seinen Gesellen angewiesen wurde.

Es wird behauptet und als Argument aufgestellt, daß die ersten Christen wußten, wo die zehn Stämme sich befanden, indem der Apostel Jakobi seine Epistel mit folgenden Worten anfängt: „Jakobus, ein Knecht Gottes und des Herrn Jesu Christi, den zwölf Geschlechtern, die da sind hin und her." Dieses bestätigt mehr zu unsern Sinnen, daß die Epistel verschiedener, bereits schon angegebener Ursachen halber, an diejenigen vom Hause Israel und Juda gestellt war, welche sich zu dieser Zeit vermehrt und nach Egypten, Griechenland, Rom und

andern Theilen der Erde begeben hatten und nicht zu denjenigen, welche der Herr verbarg um völliger seine Verheißungen an die Patriarchen zu erfüllen.

Wir haben bereits schon angegeben, daß die Heiligen der letzten Tage glauben, die zehn Stämme existiren noch und ihre Heimat sei im entfernten Norden. Um die unfehlbaren Verheißungen Jehova's an Israel und der gesammten Menschheit zu erfüllen, ist es sehr nothwendig, daß sie noch existiren. Das Vorfinden der Ueberbleibsel Juda's heutzutage in jedem Land, ist ein unbestreitbares Zeugniß, daß der mit Abraham gemachte Bund weder aufgehoben, noch vernichtet wurde. Die Lebenskraft der jüdischen Race ist zum Sprichwort geworden. Wenn nun ein Zweig eines Baumes solch' ursprüngliche Kraft erzeugt, kann man denn nicht auch, natürlicher Weise, erwarten, daß die andern Zweige auch verhältnißmäßig Leben enthalten? Der Segen liegt auf dem ganzen Volke; aber ein Fluch des Allmächtigen zerstreute auf eine bestimmte Zeit dasselbe. Haben die Juden, als ein Theil des Volkes, einer Jahrtausende langen Verfolgung widerstanden, so ist auch anzunehmen, daß die andern Theile des Hauses Jakobs nicht verschwunden sind. —

Der Glaube, zu welchem die Heiligen der letzten Tage halten, nämlich, daß diese Stämme Bewohner einer nördlichen Gegend sind, ist unterstützt von einer Menge in der heil. Schrift enthaltenen Zeugen, beides der alten und modernen Zeit, welche wir nun anführen wollen.

Unser erster Zeuge soll der Prophet Jeremias sein — In seinem 3. Kapitel finden wir, daß der Herr Israel und Juda, ihrer Falschheit und Abtrünnigkeit wegen tadelt, obwohl er seine Langmuth und Barmherzigkeit seinem Bundesvolk verkündigt. Er gibt dann dem Propheten folgenden Befehl:

„Gehe hin und predige gegen die Mitternacht und sprich also": „Kehre wieder du abtrünniges Israel, spricht der Herr, so will ich mein Antlitz nicht von dir abwenden; denn ich bin barmherzig, spricht der Herr, und will nicht ewiglich zürnen."

Zu der letzten Zeit wird das Haus Juda's gehen zum Haus Israel und werden mit einander kommen von Mitternacht in das Land, das ich euren Vätern zum Erbe gegeben habe.

Von den mächtigen Werken redend, welche diese gänzliche glorreiche Wiederherstellung des Hauses Jakobs begleiten soll, spricht derselbe Prophet (16,14—15: „Darum siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, wo man nicht mehr sagen wird: So wahr der Herr lebt, der die Kinder Israels aus Egypten geführet hat, sondern: So wahr der Herr lebt, der die Kinder Israels geführet hat aus dem Lande der Mitternacht und aus allen Landern, dahin er sie verstoßen hatte; denn ich will sie wieder bringen in das Land, das ich ihren Vätern gegeben habe — Jer. 31, 7.—9. — Denn also spricht der Herr: „Rufet über Jakob mit Freuden und jauchzet über das Haupt unter den Heiden, rufet laut, rühmet und sprechet: „Herr, hilf deinem Volk, den Uebrigen in Israel. Siehe, ich will sie aus dem Land der Mitternacht bringen und will sie sammeln aus den Enden der Erde. — Ich bin Israels Vater, somit ist Ephraim mein erstgeborner Sohn.

Wir wollen uns nun für einen Augenblick vom asiatischen zum amerikanischen Welttheil wenden. Dort finden wir Ether, den Jarediten, (600 J. v. Chr.) von der letzten Zeit weissagen: „Und dann kommt auch das alte Jerusalem und dessen Einwohner, gesegnet sind sie, denn sie sind im Blut des Lammes gewaschen worden und dieses sind diejenigen, die zerstreuet waren und von den vier Enden der

Erde heimgeführt wurden und von den nördlichen Ländern und Theilnehmer an der Erfüllung des Bundes sind, den Gott mit ihrem Vater Abraham schloß."

Das deutlichste Wort über diesen Gegenstand finden wir im 2. Buche Esras XIII, welches von einem Schreiber des asiatischen Welttheils gegeben wurde. Dort ist ein Traum, und dessen Auslegung gegeben, welcher die Werke und die Macht des Sohnes Gottes kund thut. Die Versammlung weist auf ihn und die Versammlung seines Volkes hin. Die Verse, welche namentlich Gewicht auf unsre Untersuchung enthalten, lauten wie folgt:

39. Und indem du sahest, daß er ein anderes, friedliches Volk zu sich versammelte.
40. Dieses sind die zehn Stämme, die zur Zeit des Königs Hosea, welchen Salmanassar, König von Assyrien, gefangen nahm, aus ihrem Land über einen Fluß und in ein anderes Land geführt wurden.
41. Sie kamen zu dem Entschluß unter sich selbst, daß sie die Menge unter sich verlassen wollten, um in ein Land zu gehen, worin noch nie ein Mensch wohnte. —
42. Damit sie ihre Gesetze dort halten möchten, welche sie in ihrem Lande nicht hielten.
43. Und sie gingen ein bei dem schmalen Uebergang des Flusses Euphrates.
44. Denn der Allerhöchste Gott that Zeichen vor ihnen und stopfte die Wasserquellen, bis daß sie hindurch gegangen waren.
45. Denn die Reise durch das Land war eine große und währte ein und ein halbes Jahr, und die Gegend hieß man Arsareth.
47. Gott der Herr wird die Wasserquellen wieder stille halten, daß sie wieder hindurch gehen können; deßhalb sahest du, daß es ein friedliches Volk war. (Engl. Uebersetzung.)

Die Bestätigung Esras gibt viel Licht und Auskunft, warum die gefangenen Mediens nicht wünschten, in ihre alten Heimaten, nach Canaan zurückzukehren, wenn auch ihnen, wie den Juden, die Genehmigung eingeräumt gewesen wäre. Als sie in den Heimaten ihrer Verheißung waren, hielten sie seltsamer Weise die Räthe und Gebote Gottes nicht und sie befürchteten, daß wenn sie zurückkehren, sie es nicht besser machen würden, namentlich da die Assyrer ihr Land mit heidnischen Kolonisten angefüllt hatten, deren Einfluß ihnen nicht zur Hülfe gereichen konnte, um ihre neuen Entschlüsse auszuführen.

(Fortsetzung folgt.)

Konferenzberichte.

Jurakonferenz,

abgehalten in Chaux-de-Fonds den 1. Januar 1879.

Nachmittagsversammlung.

Lied: „Was klingt in diesen Tagen." Eröffnungsgebet von J. J. Schärrer.
Gesang: „Wir flehn um deine Gnade." Austheilung des Abendmahles.

Aeltester G. Enz: Das Reich Gottes unterscheidet sich in Vielem von der Welt. Die ausgesandten Aeltesten sind nicht gelehrt, nicht studirt, sondern verlassen sich auf den Geist Gottes. Das reine, wahre Evangelium hat Gott selber geoffenbaret und

läßt es nun durch seine berufenen Diener verkündigen. Die Menschheit wähnt sich zwar im Besitz des wahren Evangeliums; dennoch gewahren wir viel Unzufriedenheit in der Welt. Viele lesen die Schrift und wünschen, zu Christi Zeit gelebt zu haben, können aber nicht verstehen, daß sein Evangelium wieder soll auf Erden kommen, können nicht glauben, daß es jemals verloren gieng, nicht verstehen, daß nur Ein Glaube, Eine Taufe von dem Einen Gott verlangt wird. Christus ist mit dem Beispiel vorangegangen, ließ sich taufen von Einem, der die Autorität dazu besaß; denn er wußte, daß die nachkommenden Geschlechter durch die Nachfolge seines Beispiels sich rechtfertigen werden. — Viele Jahre bin ich schon mit dem Volke der Mormonen bekannt; ich weiß aus langer Erfahrung, daß es das Werk Gottes ist, weiß, daß Joseph Smith einer der größten Männer aller Zeiten war, weiß aber auch, daß nicht Joseph Smith dieses Werk gestiftet hat, sondern nur das Werkzeug dazu war in der Hand Gottes. Derweil alle Reiche der Welt zerfallen, wird Gottes Reich wachsen. Stets hatte Gott für seine Aufrichtigen einen Erlösungsweg geöffnet, auf welchem sich die Gehorsamen retten konnten, z. B. zu Noahs und Josephs Zeiten u. s. w. Der Erlösungsplan ist so einfach, klar und deutlich, daß es alle Menschen verstehen können. Die Menschen errichten Kirchen und geben ihnen Namen nach ihrem Gutdünken; Jos. Smith aber hat unsere Kirche nicht nach seinem Namen genannt, sondern Gott hat den Namen der Kirche geoffenbaret. Mit stiller Wuth sieht die Welt, daß dieses Volk wächst, daß Friede und Einigkeit dort herrschen, daß es gesegnet ist.

Männer sind zu verschiedenen Zeiten aufgestanden, wie Luther u. A. und haben Gutes gewirkt, haben den Bann des Irrthums theilweise gebrochen, aber nicht entfernt und blieben selber noch weit vom Wahren, Unverfälschten. Nun aber hat Gott selber das Vollkommene gebracht; Männer stehen an der Spitze seines Reiches, geleitet und geführt durch seinen Heiligen Geist. Gott sammelt ein Volk. Tausende sind schon gesammelt, in Erfüllung früherer und späterer Prophezeiungen.

Wollen wir wissen, ob dieses das Werk Gottes ist, so sollen wir thun, wie geschrieben steht, nämlich: Gott bitten um Weisheit, welche er Niemanden vorenthält. Glaube ist nothwendig, aber Glaube ohne Werke ist todt. — Ich bin gesandt, das Evangelium zu lehren und obwohl schwach, stütze ich mich auf die Verheißungen Gottes, daß er seinen Dienern beistehen wolle, hoffe aber auch, daß die Brüder und Schwestern mich unterstützen werden mit ihren Gebeten; denn wie die Heiligen nöthig haben, von den Aeltesten belehrt zu werden, haben die Aeltesten nothwendig, durch die Heiligen unterstützt zu werden durch Glauben und Gebet.

Aeltester J. J. Schärrer: Ich kann bezeugen, daß das soeben Gesagte die Wahrheit ist. Wir sind den kleinen Kindern gleich, welche oft nöthig haben ermahnt zu werden. Die Kirche der letzten Tage besteht nun schon seit 49 Jahren. In dieser Zeit war der Satan nicht müßig, seine List zu gebrauchen, um das Reich Gottes wieder von der Erde zu vertilgen; aber trotz allen seinen Anstrengungen bezeugen es die Zeitungen, daß Mormonismus wächst und blüht, indem sie gerade dieses Jahr auf eine ungemein große Auswanderung hinweisen müssen; auch geben sie zu, wie schwer es ist, ihn auszurotten, da er trotz aller Anwendung von Mordwaffen und Drangsalen noch heute besteht — durch Gottes Kraft. — Joseph Smith gab nicht vor, daß er einzig durch das Bibellesen die Wahrheit fand, sondern er bezeugte, daß Gott, der ewige Vater, durch Offenbarung ihn zum Amte berief. Alle andern Glaubensgenossenschaften, obwohl vorgebliche Gläubiger des Wortes Gottes, sind immerwährend miteinander im Streit, obschon die Schrift befiehlt, daß Einigkeit im Glauben herrschen müsse. **Es sei denn, daß Gott Männer beruft,** seinen Willen zu verkünden **und sie mit seinem Geiste dazu ausrüstet,** sonst kann die Durchführung der Pläne nicht erzielt werden. Wüßte ich dieses nicht, so hätte ich auch, dem Moses gleich, die Ausrede gebraucht, „Herr, ich bin nicht bered't, sende einen andern." Indem ich aber weiß, daß ich berufen bin, wie Aarou, und die Kraft der Wahrheit in mir fühle, wagte ich es und muß anerkennen, daß mir Gott bis jetzt beigestanden ist. Ich weiß und fühle auch, daß ein allmächtiges Wesen über uns wacht, unsre Arbeit, unsere Mühen sieht, segnet und belohnt, uns lehrt, rein und heilig zu werden, der Sünde zu entsagen, um zurückzukehren in die Gegenwart Gottes. Durch den Tod unseres Erlösers ist der Weg dahin gebahnt. Wer *nur will*, kann denselben betreten und darauf wandeln. Aber wenn ein gerechter Gott die Thaten der Menschen richtet, so ist es nöthig, daß wir unser ganzes Leben seinem Willen gemäß einrichten, und nicht erst auf dem

Todtenbette anfangen sich zu bekehren, wie es so oft der Fall ist bei den vorgeblichen Christen.

Der Redner weist auf die Gaben und Segnungen des Evangeliums hin, die dem Schein-Christenthum fehlen, spricht von dem Unsinn und der Nutzlosigkeit der Kindertaufe, **da die Kinder, Gottes Wort gemäß, Erben des Himmelreiches sind.** Zudem sind die Weltgeistlichen nicht von Gott berufen, sondern durch Studium und die Menschen; Keiner hat die Vollmacht zu seinem Amte. — An die Statt des Gesetzes Gottes setzte man Menschensatzungen. Die Sünde kam in die Welt durch Uebertretung der Gesetze Gottes; die Erlösung muß erzweckt werden durch das Befolgen der von Gott eingesetzten und durch seine Diener vollzogenen Handlungen. Durch Irrlehren führte der Satan die Menschen irre — durch Wahrheit müssen sie wieder zu Gott gebracht werden.

Abendversammlung.

Lied Nr. 65. Gebet von G. Enz.
— 70: „Dein Volk, ach, segne Herr."

Präsident Flamm: Die Christenheit im Allgemeinen sagt, daß wir im Irrthum seien; die Schrift im Allgemeinen aber sagt: „Wer eine Sache richtet, ohne sie zu kennen, ist nicht weise." Gott kannte schon in frühen Zeiten ein Volk, mit welchem er einen Bund schloß, einen ewigen Bund. Gott schuf den Menschen nach seinem Ebenbilde, that ihm seinen Willen kund, gab ihm aber einen freien Willen. Der Satan aber war auch eifrig, dem Werk Gottes entgegen zu treten und verleitete schon Kain zu Blutvergießen und weiterhin die Menschen zu allerlei Greueln, bis das Maß voll war und Noah zur Arche einging.

Wiederum lesen wir, wie Gott mit Abraham einen Bund machte und ihm versprach, daß durch seinen Samen sollen alle Geschlechter gesegnet werden. Der Bund wurde erneuert mit Isaak, Jakob und Joseph und deutlich wird ihnen ein gewisses Land verheißen als ewiges Erbtheil, obschon sie alle vor der Erfüllung starben und noch auf dieselbe warten.

Durch Moses kam Israel nach Kanaan, wurde aber in Folge Uebertretung weggeführt; zehn Stämme wanderten in's „Land der Mitternacht" und gingen den Augen der Welt verloren. Gleichwohl haben sie die Verheißung und harren der Wiederbringung. — Spricht nun von der Sammlung der Zerstreuten und beweist, daß das Haus Israel in Amerika sich sammeln müsse, das Haus Juda's nach Palästina. Wie man Kolumbus vor 400 Jahren verlachte, als er von einem „Lande im Westen" sprach, so verlacht man heute uns Mormonen, mit der Heimsammlung der Verjagten Israels in's Land „ferne unter den Heiden". Und warum wohl müht sich die Jetztzeit so ab mit Erforschung des räthselhaften Nordens und rüstet eine Expedition um die andere aus, ohne bis jetzt viel auszurichten? Zu einer Zeit wird es offenbar, was die Eisgürtel des Nordens umschließen, denn nach dem Worte Jesaias wird dort ein Volk herabsteigen, geleitet durch mächtige Propheten. Ja, lacht nur! aber erklärt mir derweilen das Euch Unbegreifliche, daß Seefahrer hinter jenen Eiswällen freies Meer erblickten!

Das Erdreich ist denen verheißen, die gesonnen sind, wirklich den Willen Gottes zu thun, welche sich vorbereiten auf jene Zeit, wo das Reich Gottes auf Erden stehen wird. — Was thut die gelehrte Welt zur Herbeiziehung dieser verheißenen Zustände? Helfen sie den Weg bahnen dem Hause Israels? — Der Weg muß gebahnt, Vorbereitungen müssen getroffen werden auf den großen Tag, auf das 1000jährige Reich. Der gegenwärtige Zustand auf Erden ist ein Greuel vor Gott. Doch dieses Treiben, Blutvergießen, Unterdrücken soll ein Ende nehmen nach den Worten Gottes. Die Welt nimmt zu an Gottlosigkeiten und Greueln; haben ihre vielen Religionen Besserung gebracht oder steht Besserung in Aussicht? Nein! Ist es nicht Zeit, daß ein neues System eingeführt werde, welches andere Früchte hervorbringe, als die, die die Welt zur Reife brachte in den letzten 16 Jahrhunderten?

Es ist ein Weg geöffnet, der die Menschheit in den Stand setzt, Vergebung ihrer Sünden zu erlangen und eine nachhaltige, durchgreifende Sinnesänderung zu bekommen. Es geschieht dies durch Befolgen der Vorschriften: Glaube, Buße, Taufe, Händeauflegung, Gebet und ernsten reinen Wandel; die Stimme vom Himmel war: Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen, solches erfüllt die Menschen mit Segnungen,

erstattet zurück jenes verlorene Diadem, dessen Verlust die Edeln beklagen, nimmt den Fluch weg, unter dem die Erde seufzt, und die Natur in düstern Lauten trauert!

Warum mußte das ewige Evangelium niedergebracht werden, wenn es nicht verloren war? Warum müssen wir ausziehen, wenn es nicht ein Gebot Gottes ist?

Dieses Werk ist Gottes Werk! Will Jemand Gewißheit haben? Er erhält sie, voll und klar: **„Er befolge Christi Vorbild der Taufe und lasse von seinen Sünden!"** „Wer diese meine Lehre höret und t h u t, wird inne werden, daß sie von Gott ist," sagt Christus. **Dreihunderttausende haben's schon probirt und Alle sagten das Gleiche: „Ja, es wurde uns Licht!"** Auch die nachfolgenden Millionen werden das Gleiche bestätigen müssen! —

Wir haben Grund, dankbar zu sein, daß uns dieses Erkenntniß zu Theil geworden ist. — Mögen wir getreu und standhaft bleiben, um aller verheißenen Segnungen theilhaftig zu werden! Amen.

Lied Nr. 66. Schlußgebet von Gottl. Enz.

Ein Hülferuf aus der Ferne.

Was du thun willst, das thue bald.

Du Volk in den Thälern Utah's, gesegnet von Gott, merke auf, ich habe dir 'was zu sagen und möchten meine Worte wie Posaunenschall und Kanonendonner in eure Ohren hallen.

Ich bin umhergezogen hier in der Schweiz und Deutschland und habe der Armuth in die bleichen Gesichter, die hohlen Augen geschaut. Ich habe hier die hungernden Kinder der armen Heiligen gesehen, deren Viele so treu sind als irgendwo welche. Ich bin erschüttert von der Noth, die ich gesehen; aber nicht in wohlfeilen Seufzern und Thränen will ich mein Herz erleichtern, sondern will hinüberrufen in's Land, wo Friede wohnt, kein Hunger nagt.

Ihr, die Gott gesegnet hat, ihr, die ihr wißt, daß Heimsammlung Israels ein Gebot Gottes ist, — helft, helft! Viele sind hier, die buchstäblich hungern müssen. Höhnisch sagt die Welt zu ihnen: „Ihr seid ja Mormonen, eure Verführer mögen euch helfen; wir wollen sehen, ob die euch nicht im Elend sitzen lassen!" Brüder in Zion! wollen wir das? Wollen wir der armen Brüder und Schwestern nur im Gebet gedenken, sie nur mit Versprechungen trösten, wollen wir den Fluch auf uns laden, weil wir am Werke der Heimsammlung nur lau oder gar nicht thätig waren? Sollen unsere armen Brüder und ihre Kindlein noch lange mit ihrem Gebet, ihren Thränen, die um Erlösung flehen, unsere Langsamkeit vor Gott verklagen? Was sollen wir den armen Heiligen hier, die zuweilen des Evangeliums willen so schwer leiden, sagen, wenn sie vernehmen von Zions Segen, und mit stummem Blicke auf ihre hungernden Kindlein schauen. O vergeßt nicht wer Alles auf uns schaut. Sehnend harren unsere Brüder auf Erlösung, auf Hülfe; höhnisch lauert die Welt: „Wie ist's jetzt mit der Mormonenbruderliebe?" Drohend und zürnend schaut Gott vom Himmel, wenn sein Volk, das er gesegnet, mit dem Nöthigen länger zögert, seiner Pflicht in Betreff Heimsammlung der Armen nachzukommen. Wir haben das Bündniß gemacht mit Jesus, unserm Meister; wollen wir es brechen an seinen Brüdern? — „Was ihr gethan habt den Geringsten, das habt ihr mir gethan." O helft, thut eure Pflicht! die Ewigkeit ist lang, ihre Segnungen unendlich! Gott wird euch belohnen; die Segenswünsche der Befreiten werden folgen. Die Treuen hier, sie m ü s s e n heim; denn Gott hat's be-

fohlen! wollen wir unsere heilige Bruderpflicht thun oder sollen die Gebote der hiesigen Gläubigen den Himmel einsprengen, daß unser Vater Zeichen und Wunder thun muß, wo sich Alles einfach lösen könnte?

Wie mancher Ochse läuft weg von der Heerde, den ihr gänzlich verliert; wäre es nicht besser, ihr verkauftet ihn vorher, wenn er auch wenig gilt. Wie manche Bequemlichkeit habt ihr, derweil hier oft das Nöthigste mangelt; bei etwas gutem Willen kann noch anno 1879 manches brave Bruderherz von seiner Last befreit, manche Kummerthräne getrocknet, manches gottlose Heidenmaul mit Beweis gestopft werden!

Volk Gottes, raff' dich auf! Gedenk' deiner armen Brüder und ihrer Kinder!

Durch göttliche Berufung wurde ich als Arbeiter in diese Erndte gesandt; getrieben vom Geiste Gottes löse ich den Nothschuß aus der größten Kanone. Man muß mich freisprechen von dem Vorwurf, als hätte ich die Nothlage meiner und Eurer Brüder hier nicht gehörig zur Kenntniß gebracht.

Oeffne, Gott, ihre Herzen und Hände! Ich hoffe und bete es und Hunderte mit mir.

Ich weiß zwar, daß der Auswanderungsfond über 15 Mill. Franken ausstehen hat, von solchen, denen er die Einwanderung bestritt, und erinnere ich hiemit die Betreffenden an ihre Pflicht. Ein redlicher Bürger des Reiches Gottes ist nicht zufrieden, bis er seine Schulden bezahlt hat; also: Hat man Euch geholfen, so macht, daß man mit demselben Gelde auch andern helfen kann!

Denjenigen Heiligen aber, die bereits viel und tüchtig geholfen haben und durch erfahrenen Undank müde geworden sind, bringe ich in Erinnerung das Wort Brigham Young's: „Wir müssen sie Alle heimsammeln und wenn zwei Drittel davon sofort abfallen; denn erst hier kann die Scheidung von Treuen und Falschen stattfinden!"

Brüder, die ihr den „Stern" leset macht diesen Ruf bekannt! Ist Tausenden geholfen worden, worunter manchem Nichtswürdigen, so wissen wir auch, daß viele Getreue sich darunter befinden.

Unsern Brudergruß aus der fernen Schweiz!

Eine Warnung für diese Generation.

Indem es ein jeder nachdenkende Mensch einsehen muß, daß wir in sehr verhängnißvollen Zeiten leben, fühlen wir uns veranlaßt und haben schon seit längerer Zeit die Nothwendigkeit empfunden, beiden, den Mitgliedern wie auch dem Priesterthum im Allgemeinen, seien es die Aeltesten Zions, oder die hier Geweihten, einige praktische Anempfehlungen vorzulegen, welche, wenn befolgt, neues Leben und neuen Eifer in dieser Mission wach rufen werden.

Die Zeichen der Zeit enthüllen sich sichtbar; die Königreiche und irdischen Institutionen zerbröckeln; Theile der Erde werden heimgesucht von den Strafgerichten, welche die Propheten alter und neuer Zeit zum Voraus verkündigten. Man erinnere sich nur der erschreckenden Nachrichten aus dem letzten Jahre, gedenke der soeben in Rußland (im Winter) ausgebrochenen Menschenpest, achte auf die Empörungen, Gährungen, den allgemeinen Unfrieden in allen Klassen der Gesellschaft. Durch die Strenge des Winters, durch die Arbeitslosigkeit aus verschiedenen Grün-

den vermehrt sich das allgemeine Elend; die Sicherheit, der Wohlstand und Frieden des allegemeinen sozialen Lebens sind untergraben.

Bei dieser drohenden Sachlage halten wir es für unsere ernste und heilige Pflicht, keinen Hebel unbewegt zu lassen, alle aufrichtig und ehrlich gesinnten Seelen zu Gott zu führen, vor den schnell hereinbrechenden Gerichten zu schützen und in einen Zustand leiblichen und geistigen Wohlbefindens zu versetzen.

Wir wissen, es sind noch Tausende von ehrlichen, nach Wahrheit strebenden Menschen, die aber noch nicht mit den Grundsätzen des Evangeliums vertraut sind. Um diese zu retten ist es höchst nothwendig, daß Beide, die Mitgliederzahl sowohl wie das Priesterthum, suchen, ihre Nebenmenschen zu ermahnen, sie einzuladen an die Versammlungen, ihnen ihre Schriften zu lesen zu geben, solche zu verkaufen oder den Aermern auszutheilen, sie zu ersuchen, ihre Häuser für die Aeltesten zu öffnen, um Versammlungen und Verhandlungen über das Evangelium zu halten. Sollten in Zeiten der Nachfrage für's Evangelium keine Zions-Aeltesten in der Nähe sein, so mögen die Orts-Aeltesten die Güte haben, die Sichel anzuwenden und behülflich in der Erndte des Herrn zu sein.

Es macht uns großes Vergnügen, zu sehen, daß das Werk Gottes im Wachsen begriffen ist; nicht allein werden an verschiedenen Orten Mehrere getauft, es gibt sich mehr Interesse kund für unsere heilige Sache, und die Nachfrage nach Wahrheit mehrt sich. Hatte sich noch vor nicht langer Zeit hie und da ein Aeltester über wenig Arbeit beklagt, so sind wir erfreut zu sehen, daß Alle vollauf beschäftigt sind. —

So lange wir in diesen Ländern verweilen, soll es unser Bestreben sein, die warnende Stimme zu dieser Generation zu erheben; die Nothwendigkeit dazu kann nicht unterschätzt werden, und wir wissen und fühlen, daß unsere Verantwortlichkeit eine große ist. Wir wissen, daß greuliche Vernichtungen vor den Thüren der Nationen sind, weßhalb es uns zur ernsten Pflicht wird, unsern Nebenmenschen den Rettungsweg aus dem allgemeinen Verderben zu zeigen. Thun wir dieses nicht, so sind wir mit einem solchen zu vergleichen, der eine gefährliche Stelle auf einer Eisenbahnlinie weiß, es aber nicht der Mühe werth erachtet, das Zeichen für die drohende Gefahr zu geben, wodurch die Menschen im Zuge gerettet werden könnten. Stürzt dann der heranbrausende Zug und geht in Trümmer, dann ertönt das Jammergeschrei der Verwundeten, Verunglückten, das Klagen über die Todten; so hat der Betreffende, wenn auch nicht direkt, doch durch die Vernachlässigung seiner Dienstpflicht seine Kleider und Hände mit dem Blute der Verunglückten befleckt.

So habe nun ein jeder Aeltester und Diener, ja sogar ein jedes Mitglied der Kirche Jesu Christi, von welchen es gefordert ist, diese heil. Botschaft einer gottlosen und verkehrten Generation zu verkündigen, seine Lenden umgürtelt und lasse den Schall der Posaune des Evangeliums ertönen.

Sehet die Nationen, wie sie zerfallen, wie die Strafgerichte sich mehren!

Die Erndte ist völlig reif, deßhalb laßt jeden Arbeiter seine Sichel anschlagen und erndten. Es ist keine Zeit zum Vergeuden vorhanden; denn der Herr will sein Werk in Kürze vollziehen und ein Jegliches sollte zusehen, daß keine Spur des Blutes dieses Geschlechtes an seinem Gewande gefunden werde.

H. Flamm, Missionspräsident.

Korrespondenz.

Oberwyl, den 21. Dezember 1878.

Herr H. Flamm, Präsident
der schweizerischen und deutschen Mission der Kirche Jesu Christi
der Heiligen der letzten Tage.

Lieber Bruder!

Ihre Einladung, an den diesjährigen Konferenzen beizuwohnen, kann ich voraussichtlich nicht befolgen, da ich fest angenagelt zu sein scheine. Auch werden Sie wissen, daß ich seit Ihrer letzten Anwesenheit im Simmenthal keine Versammlung mehr besuchte, aus Gründen, die Ihnen zum Theil bekannt sind.

Feinde der Wahrheit in der Umgegend hier lachen schon und streuen aus, ich sei kein Mormon mehr, suche durch Fleiß und Eingezogenheit mich bei meinen vermöglichen Schwiegereltern einzuschmeicheln, trachte wieder nach meinen Aemtern, die ich infolge der Taufe verloren habe, suche überhaupt wieder, „meinen Fehltritt (Taufenlassen) gut zu machen".

Es sind, wie ich zu vermuthen Grund habe, auch Gesinnungsgenossen, die durch mein Fernbleiben stutzig wurden, freilich nur solche, die nach keinem festen eigenen Zeugniß trachten, sondern mehr sehen, was Andere treiben.

Um nun nicht Schuld zu sein, daß Andere von der Wahrheit lassen oder sie zu suchen aufhören und im alten blinden Wahn fortleben, will ich Ihnen noch einmal schriftlich mittheilen, wie ich über Mormonismus denke, und gebe Ihnen die Freiheit, diese meine Ansicht entweder zu verschweigen, oder nach Gutfinden jedem bekannt zu machen, und sollte ich deßwegen noch manches Mal halbtodt geschlagen werden, wie es in diesem Jahre von den s. g. Christen bereits einmal geschehen.

So höre denn, wer Ohren hat zu hören, und hören will und kann: Ich war zehn Jahre lang Lehrer, und über meine Schulführung und mein Betragen sind mir die besten Zeugnisse ausgestellt worden, ein einziges ausgenommen, das man gewunden auf Schrauben stellte; warum? Ein Mitglied der damaligen Schulkommission sagte mir später, „weil man glaubte, ich bekomme deßwegen vielleicht keine andere Stelle und müsse bleiben." Und dieses Zeugniß stellte mir ein Herr Pfarrer, aber nicht ein Reformer, aus.

Vor meinem Eintritt in die Kirche Christi der letzten Tage war ich ein geachteter Mann; man hat mir Tausende und Tausende von Franken anvertraut, und wer darf aufstehen und sagen, ich habe ihn mit Wissen und Willen um einen Heller betrogen? Wie ich aber getauft war, erhob sich eine Verläumdung, eine Verlästerung, die maßlos war. Mit Einem Schlage nun sollte ich der niederträchtigste Lump und Schuft sein, der auf zwei Beinen lief. Jedermann wollte bezahlt sein; nicht für fünf Rappen hatte ich Kredit, unter den ungünstigsten Umständen liquidirte ich und entging nur mit Mühe dem Bankerott, während ich unter günstigen Bedingungen mehrere Tausend Franken hätte retten können. Heute nun bin ich ein armer Bauernknecht, verachtet von allen s. g. „anständigen Leuten", der Schuhwisch derer, denen ich oft eine Stütze und Brücke war; der Schandfleck einer mächtigen angesehenen Familie soll ich sein; mit Fingern weist man auf mich und sagt: „So gehts den Mormonen! So gehts, wenn man vor Hochmuth nicht weiß, was anfangen; so geht's, wenn man Gott abschwört!" Ja, wenn mir

Gott nicht eine eisenfeste Gesundheit erhalten hätte, müßte ich mit meinen Kindlein mißgönntes Gnadenbrod essen! Aber er hat bis hier geholfen; er wird weiter helfen!

Es war mir auch nicht unerwartet, daß es so kommen werde; ich hätte auch ganz gut im Stillen dem Mormonismus zugethan sein und noch ein paar Jahre weiter der Welt dienen und Geld verdienen können. Aber ernst und groß trat in meinen Kampfesnächten der Gedanke an mich heran: „Der Gott, der den Weltraum füllt und erhält, wird auch Dich nicht zu Grunde gehen lassen, wenn schon die Welt dir den Tritt gibt.“ Und so ging ich, nach allerdings furchtbaren innern Kämpfen, mit kalter Entschlossenheit zur Taufe, im Vertrauen auf Gottes allmächtige Barmherzigkeit, gehe es, wie es wolle.

Und warum wurde ich Mormon? Warum bereitete ich den Verwandten diesen Verdruß, meiner lieben Frau jenen Kummer, so viele Thränen, mir selber solche Ungelegenheit, Verachtung, Feindschaft?

Weil ich nach langer, schwerer Prüfung fand, daß Mormonismus Wahrheit ist, Gottes Werk ist, die einzige Religion ist, welche mit der Bibel übereinstimmt, die einzige Religion ist, deren Anhänger nicht auf beiden Achseln tragen, nicht Gott und dem Mammon dienen können.

Wenn mir Gott Leben und Kraft ferner schenkt, so will ich in diesem Jahre noch (1879) den Beweis leisten, daß alle Religionssysteme falsch und ihre Lehrer Irrlehrer, blinde Blindenleiter sind. Wohlverstanden, nicht um zu schmähen, sondern denen die Augen zu öffnen, die wirklich sehen möchten. Ich erkenne gerne das viele Gute an, das jede der Sekten und Lehren hat und stiftete; wenn aber kommen wird das Vollkommene, wird und muß das Stückwerk aufhören; wenn die Sonne aufgeht, müssen Nacht und Dämmerung weichen.

Aus dem gesammelten, gewaltigen Material hier nur einige Bruchstücke:

Die katholische Religion hat viel Gutes gewirkt; in der Blüthezeit der Klöster waren diese wahre Pflanzstätten der Bildung und Volksveredlung. Männer sind in ihr erwachsen, denen wir hohe Achtung schulden, Kempis, Taulerus u. A. Aber gerade die Besten und Klarsehendsten weisen auf eine schöne Zeit des Reiches Gottes hin, am Ende der Zeiten, (Parakelsus, Basilius ꝛc.). Jedoch im Allgemeinen war und ist das Papstthum der Feind des Lichts und der Wahrheit. An seinem Mantel klebt das Blut der Waldenser und Albygenser; Huß, Arnold v. Brescia, Savonarola und Tausend andere werden am großen Gerichtstage gegen sie zeugen. Geht nach Spanien, nach Italien und schaut, wohin diese armen, von Natur so reichen Länder, gekommen sind unter dem Joche der Pfaffen! Kann eine Religion die rechte sein, deren Erfolge Henkerbeil, Scheiterhaufen, Verödung sind? Wo nun aller Welt willen hat denn Gott den Ablaßkram eingesetzt an die Stätte ernsten Strebens nach innerer Heiligung?

Und die protestantischen Kirchen? Welche hat da recht? Keine von Allen!

Die Orthodoxen halten vergeblich strenge an der Bibel fest, aber sie lügen der Bibel in's Gesicht hinein, wie sich dutzendfach beweisen läßt, wenn sie nur hören wollten. Sie taufen z. B. die unzurechnungsfähigen kleinen Kindlein, um sie „Christus darzubringen“, obschon Christus die Taufe eingesetzt hat für die Zurechnungsfähigen, die Glauben haben und sich aus freiem

Willen ihm weihen. Sie schwatzen ein Langes und Breites vom heil. Geist, aber das Mittel, ihn zu erlangen, weisen sie von der Hand, obschon sie wissen könnten, daß das Händeauflegen zur Gabe des heil. Geistes von den Aposteln betrieben wurde. Sie zanken sich mit den Reformern herum, wegen der wörtlichen Inspiration, sprechen aber Gott die Möglichkeit weiterer Offenbarungen ab. Sie wachen eifersüchtig, daß die Gottheit Christi und die Wunder geglaubt werden, aber an die Wahrheit der Worte Christi glauben sie nicht, daß nämlich denen, die da glauben, die Zeichen folgen, wie er Markus 16. 16. selber sagt. Kann so ein orthodoxer Herr Pastor, und sei er noch so fromm und meinetwegen aufrichtig, auch nur eine einzige kleine Krankheit vertreiben? Nein; sie weisen den Kranken zum Arzte. Aber die Mormonenältesten können; dafür sind Beweise genug. Aufgereizt durch „christliche Seelsorger", angeführt und schnapsbeschenkt von einem frommen (?) Kirchenvorsteher, wollte ein Pöbelhaufe zwei Zionsälteste mißhandeln, wahrscheinlich zu größerer Ehre Gottes; eine Handvoll Mormonen widerstand den Wüthenden und brachte sie endlich zum Weichen; aber neben vielen andern Verletzungen trug ich eine vierzöllige Kopfwunde davon, hing mehrere Tage zwischen Leben und Tod, bis ich die Hülfe eines Aeltesten nachsuchte; er legte mir die Hände auf, und 24 Stunden später war ich geheilt. Das bezeuge ich vor Gott, Engeln, Menschen und Teufeln, und sollte ich darüber zu Wurstfleisch verhackt werden. Wunden können sie schlagen, die frommen Christenpastoren; heilen können sie sie nicht; aber die Mormonen heilen sie, und wo sie den Fuß hinsetzen und Glauben finden, da blüht Segen auf und erhebt sich der Mensch aus Armuth und Dummheit, Sinnlichkeit und Blindheit zu Wohlstand, Licht, geistigem Leben und zeitlichem und ewigem Glück!

Die Reformer betonen das menschliche Lebensbild Jesu, wie es die historische Kritik feststellte; sie stellen ihn als unerreichtes Vorbild sittlicher Hoheit vor die Augen ihrer Zuhörer und empfehlen seine Nachfolge in Denk- und Handlungsweise; aber was sie an ihm nicht verstehen in Worten und Handlungen, das lassen sie beiseits, so einfach und natürlich es auch ist. Sie stellen ihn, seine Lehre als höchstes Ideal vor Augen, aber im gleichen Augenblicke rufen sie nach einem Lehrbuch der Religion, das den Anforderungen der gelehrten (wissenschaftlichen?) Neuzeit entspricht. Also: Christus und seine Lehre ist das höchste Ideal; aber für die fortgeschrittene Gegenwart taugt es nicht mehr! Ist das nicht hirnverrückt?

Und Angesichts solcher Thatsachen sollte mir der Mormonismus entfallen, sollte ich mich wieder der babylonischen Verwirrung zuwenden, einiger lausiger Fränklein willen? In alle Ewigkeit nicht! Arm bin ich gegenwärtig, wie eine Kirchenmaus, verachtet wie ein Pavia; aber auf den Knieen danke ich Gott, der mir nach enormer Geistesarbeit die Augen geöffnet und mich in seine Kirche aufgenommen.

Ferne muß ich sein von den Versammlungen meiner Brüder, bei Feinden der Wahrheit ein gedrücktes Dasein fristen, bis es Gott gefällt, mich heimzuführen. Aber im Herzen bin ich glücklich, froh und zufrieden, und sollte ich Utah nie sehen dürfen, so lebe ich hier meiner Religion bis zum Tode. Kein bezahlter Herr Pfarrer mit seinem Wahrheits- und Irrthumsgemisch, sondern ein Mormonenältester soll an meinem Sarge ein Vater Unser sprechen und zum thörichten Haufen sagen: „Jakob Spori wurde ein Mormon nach genauer Prüfung und aus **tiefer Ueberzeugung**, hat für die Wahrheit gelitten und gestritten

und ist ein Mormon geblieben bis zum letzten Athemzuge?" Der Herr segne sein Volk und beschleunige sein Werk, ist das Gebet

Ihres

steinhart gesottenen Bruders

Jakob Spori.

Der Sammelplatz.

Wenn eine Person, welche ernstlich begehrt, im Dienste ihres Gottes betheiligt zu sein, von der Wahrheit überzeugt ist, daß er sein „erstaunliches und wunderbares Werk" der letzten Tage angefangen hat, führt sie ihren Entschluß aus, durch's Ueben des Glaubens, Bekehrung von ihren Sünden, durch's Taufen für die Vergebung derselben und das Empfangen des heiligen Geistes, durch's Auflegen der Hände, wie es in der hl. Schrift bezeichnet ist. Nachdem der bußfertige Gläubige diesen Weg befolgt hat, macht sich ein geistiger Einfluß fühlbar, welcher ein Sehnen erregt, sich mit dem Haupttheil der Kirche zu versammeln. „Die stille, leise Stimme des Geistes", lispelt mit unverkennbaren Tönen zu der Seele, „Gehet aus von ihr mein Volk."

Der gegenwärtige Sammelplatz der Heiligen ist in vielen Hinsichten eine sonderbare Gegend. Seine ungeheuern hohen Gebirgsketten, welche hie und da von Schlünden und Engpäßen durchschnitten sind, deren Wände in vielen Plätzen über rauhe und überhängende Felsen überschritten werden, bilden Theile eines interessanten und großartigen Bildes. Ueber die rauhen Abgründe hinunter rieseln und rauschen ungestüme Ströme klaren Wassers. Die Schlünde, welche die Gebirge zerspalten, erscheinen, wie wenn sie durch die erhaltende Hand der Allgegenwart, als bequeme Durchgänge zwischen den ruhig liegenden Thälern, welche sich in gebrochenen Ketten nach allen Richtungen des Kompasses ausdehnen, angelegt worden wären.

Der Herr hat es weislich eingerichtet, daß es kein Platz ist für Solche, deren Einbildung sie führt „um in Zion in Muße zu sein." Ueber solche ist sein Mißfallen deutlich ausgedrückt. Diejenigen, welche sich „den wohlthuenden Balsam auf ihre Seele gelegt haben," daß wenn sie den Busen der Kirche einmal erreicht, sie in einem Hafen körperlicher und geistiger Ruhe angelangt sind, werden, sollte es ihnen gelingen dorthin zu kommen, aufwachen zur Einsicht, daß sie einen außerordentlichen Irrthum begangen haben.

Eine jede Kraft, mit welcher der Schöpfer den Menschen begabte, sei sie physisch oder geistig, wurde zu gesetzlichem Gebrauch gegeben, weßhalb Arbeit, in einem gewissen Sinne, Gottesdienst ist, denn er sollte dieselben zu dem ihnen bestimmten Zwecke anwenden. Es ist wahr, daß in Utah und den Theilen der umliegenden Territorien, wo sich die Heiligen in den friedlichen Thälern niedergelassen haben, blühende Städte, Dörfer, Ortschaften und fruchtbare Felder ruhig liegen. In solch gesegneten Plätzen hört man die Stimme der Melodie und Freude, welches der Erfolg unermüdlicher Arbeit ist. Die Hand wurde mit Fleiß angewendet, und durch den begleitenden Segen des Herrn trug das Land aus voller Kraft. Ohne die fleißigen Bestrebungen der gedeihenden Bewohner des Sammelplatzes Zions, würde derselbe jetzt noch ein unfruchtbares Feld sein.

Die sämtliche Natur des Landes beansprucht, daß der Mensch seine geistigen und körperlichen Kräfte anzuwenden hat um die Erzeugnisse desselben zu entwickeln; wo hingegen in manchen der andern Theile Amerika's, „dem auserkorenen aller Länder," die Seite der Berge ein frisches und grünes Aussehen darbieten und gekleidet sind mit der Schönheit der dichten Wälder und dem üppigen Wuchs von Gras und schönen Blumen, wo hingegen ohne die wunderbare Anwendung fleißiger Arbeit, diejenigen Utah's kahl und unfruchtbar sein würden. Dieses ist sogar großen Theils der Fall mit den Thälern. Es ist wahr, unsere Felder, Landgüter und Baumgärtnen tragen in reichem Ueberfluß für den Unterhalt des Volkes; aber der Boden muß gepflegt und bearbeitet werden, um diesen erfreulichen Erfolg zu erzeugen. Der schmelzende

Schnee, welcher von den Bergeshöhen und Abgründen in rieselnden Bächlein hinunter fließt, muß zur Anwendung gebracht werden. Der trockene Boden, auf welchen das Wasser geleitet wird, gibt einen reichlichen Wiedererſatz, für das Löſchen ſeines Durſtes.

In allem dieſem können wir die Beweiſe göttlicher Weisheit ſehen. Segen, welche durch wenig Mühe erlangt werden, ſind bei Weitem nicht ſo geſchätzt, als diejenigen, welche durch anhaltenden und beſtändigen Kampf müßen errungen werden. Würden die Heiligen in einem Zuſtande ſein, wo die irdiſchen Gaben, derer ſie ſich erfreuen, leichter erhältlich wären, würden ſie nicht die energiſche und unternehmende Klaſſe ſein, welche ſie in dieſer Hinſicht ſo auffallend macht. Der geduldige Fleiß und ihre Huldigung zu der Sache, welcher ſie beigetreten ſind, iſt für alle intelligenten Fremden von allen Theilen der Welt, welche Utah beſuchen, ein Thema der Bewunderung. Es iſt dort, wo ſie einen irdiſchen und geiſtigen Unterricht erhalten, welcher zu der geeigneten Zeit des Herrn ſie tüchtig macht, ſein Reich in ſeiner Kraft, Glanz und Herrlichkeit aufzubauen. Die Heiligen, welche ſich verſammeln, ſollten es thun, mit keinem andern Zweck im Auge, als die Gebote des lebendigen Gottes zu halten. Solche, welche nach Zion gehen mit der niedrigen und verkehrten Meinung, bloß ihre irdiſche Lage zu verbeſſern, werden ſich leicht getäuſcht finden; ſolche ſind nicht erfüllt mit der geiſtigen Kraft, welche jeder Heilige beſitzen ſollte, und es iſt daher leicht möglich, daß ſie ſich beleidigt fühlen und ihr Glaube Schiffbruch erleidet.

Es ſind nicht Wenige, welche mit ſolchen abſurden Begriffen, ihre gegenwärtige Lage zu verbeſſern, ſich mit den Heiligen ſammeln. Sie erwarten, Jedermann vollkommen zu finden, wodurch ſie nothwendiger Weiſe getäuſcht ſind und folglich Unzufriedenheit und in manchen Fällen der Abfall folgt. Solche vergeſſen, anſtatt daß die Unvollkommenheit des Volkes beweist, daß das Werk nicht göttlichen Urſprungs iſt, es gerade das entgegengeſetzte beſtätigt. Das ſchöne Gleichniß des Heilands iſt ſehr paſſend hier; er verglich das Predigen des Evangeliums einem Netz, welches zur See ausgeworfen wird und allerlei Fiſche fängt, welche an's Ufer gezogen werden, wo dann der verſchiedenartige Fang einer nachfolgenden Abſonderung ausgeſetzt iſt, wo jedoch Geduld und Langmuth müßen angewendet werden, bis daß das Dekret und die Zeit des Herrn für die Befolgung dieſes Scheideakts gekommen iſt. Für Perſonen, welche in andern Vervollkommnung ſuchen, iſt es eines der beſten Heilmittel, ihren eigenen unvollkommenen Zuſtand zu beobachten, und es ſei denn, daß ſie mit dicker Einbildung verblendet ſind, werden ſie ausfinden, daß ſie von andern verlangten, was in ihrer eigenen Geſtaltung kein Daſein hatte. Es gibt aber Viele, für welche es viel leichter iſt, den Splitter in ihres Brüders Auge zu ſehen, als den auffallenden Balken in dem Ihrigen.

Der Sammelplatz der Heiligen iſt eine Schule, in welcher der Herr ſich ein Volk heranbildet, welche er geſonnen iſt zu erlöſen und zum herrlichen Aufbau ſeines Reiches zu gebrauchen, deſſen Anfang der Centralpfahl Zions, in Grafſchaft Jackſon, Staat Miſſouri iſt. Zu dieſem Zweck werden die Getreuen der verſammelten Heiligen berufen und durch die Macht ſeines rechten Arms ausgeführt werden, um die Einrichtungen des Himmels auf dem geweihten Platz zu erreichen. Wenn die Heiligen bereit ſind und die geſetzte Zeit des Herrn gekommen iſt, werden ſie in der Stärke des Heiligen von Iſrael ausgehen und es vollziehen. Daß dieſe Zeit nicht entfernt ſein kann, iſt beweisbar durch die Offenbarungen, welche der Herr betreffs dieſem gegeben hat. Im September 1832 durch Joſeph Smith redend, ſagte er:

„Wahrlich, dieſes iſt das Wort des Herrn, daß die Stadt Neu-Jeruſalem gebaut werden ſoll, durch die Sammlung der Heiligen, beginnend in dieſem Platze, ſelbſt dem Platze des Pempels, welcher Tempel in dieſer Generation errichtet werden ſoll; denn wahrlich dieſes Geſchlecht ſoll nicht gänzlich vergehen, bis ein Haus dem Herrn gebaut werden und eine Wolke darauf ruhen ſoll, welches das Haus erfüllen wird.“ Es ſind nun 46 Jahre, beinahe ein halb Jahrhundert, ſeitdem dieſe Offenbarung gegeben wurde und dieſes Haus ſoll errichtet und durch den Glanz der Macht Gottes beleuchtet werden, ehe die Generation, in welcher dieſe prophetiſchen Worte geſprochen wurden, vergangen iſt. Die Errichtung eines Baues der ſolche prächtige, gleichmäßige Verhältniſſe enthält, muß nothwendiger Weiſe viel Zeit beanſpruchen, weßhalb es ein vernunftmäßiger Schluß iſt, daß das Werk des Vaters zur Beendigung ſchreitet.

Der gegenwärtige Sammelplatz iſt, wie bereits ſchon bemerkt, eine Erziehungs-

anstalt, um die Heiligen auf das Kommende vorzubereiten. Es ist die „Dreschtenne des Herrn", welche die Spreu vom Waizen scheidet. Die Feinde dieses Evangeliums haben bei vielen Gelegenheiten und auf verschiedene Weise versucht, diese Vorbereitungsschule zu zernichten. Sie sandten um's Jahr 1857 eine Armee mit der bestimmten Absicht, diese im Westen wachsende Macht zu vernichten. Dieses Unternehmen jedoch schlug fehl. Durch die Gesetzgebung der Vereinigten Staaten wurden ungerechte, gesetzwidrige Gesetze passirt, welche dieselbe Absicht in Auge hatten. Regierungsbeamte suchten durch unbevollmächtigte, gesetzwidrige und verfolgende Maßregeln die Heiligen der letzten Tage all ihrer Freiheit und politischen Rechte zu berauben, aber mit demselben Erfolg. Alles, was sie endlich bezweckten, war ihre eigene Schande und Verdruß. Der Herr hat gesagt, durch die Stimme der Inspiration, „Ich will eure Schlachten für euch fechten", und er war bemerkenswerther Weise seiner Verheißung getreu. In einer Offenbarung, welche im Dezember 1831 gegeben wurde, sagte er: „Wahrlich so spricht der Herr zu euch, keine Waffe, die gegen euch aufgehoben wird, soll gedeihen; und wenn Jemand seine Stimme gegen euch erhebt, so soll er in meiner eigenen bestimmten Zeit verwirrt werden." Die lange Liste, der „Hoch-Beamteten", welche dem Werk Gottes entgegengewirkt, aber verwirrt und erniedrigt worden sind, ist genügender Beweis, daß diese Versicherung nicht vergebens war.

Durch's Empfangen der ersten Prinzipien des Evangeliums, welches den Heiligen in diesen Ländern zu Theil wird, bereiten sie sich vor, einen Schritt vorwärts zu thun, indem sie ihren Weg dem gegenwärtigen Sammelplatz der Kirche Jesu Christi zulenken. Dort angelangt, sind sie noch in der Schule des Fortschrittes, wo das Werk der Vorbereitung Schritt für Schritt vor sich geht und sie mit dem Marsche des Reichs des Vaters vorwärts bringen und sich vorbereiten auf die Erscheinung des Bräutigams, wenn er in der Majestät seiner Macht vom Himmel hernieder fährt, um über sein Volk zu regiren. J. N.

Das Gebet.

Der allgemeine Wunsch der Menschheit ist, zufrieden und fröhlich zu sein und sich des Lebens zu freuen. Keine größere Freude und Befriedigung wird dem aufrichtigen Heiligen zu Theil, als ein ernsthaftes Gebet zu unserm himmlischen Vater. Es gibt kein anderes Prinzip, das so geeignet ist, uns zu Hülfe zu kommen, mit dem Loos der verschiedenen Verhältnisse des Lebens zufrieden zu sein und uns zu bemächtigen, unsere täglichen Pflichten gegen Gott zu erkennen und dieselben zu erfüllen. Auch ist es eine Quelle von Kraft und Macht, durch welche wir in Besitz einer größeren Fülle des Geistes Gottes gelangen können.

Durch die beständige Gewohnheit des Gebetes erlangen wir einen Einfluß und eine Macht aus Gott, wodurch wir versichert sein können, daß jedes Unternehmen, insofern es dem Willen Gottes gemäß ist, sei es auch noch so groß, uns gelingen muß; denn er hat verheißen, daß unserer Lage gemäß auch unsere Kraft zum Vollbringen sein werde. Wenn wir Glauben haben, der zum Gebete höchst nothwendig ist, brauchen wir uns nicht zu fürchten, irgend eine Aufgabe, die durch das Priesterthum an uns ergeht, zu unternehmen. Daß so Viele in der Ausführung ihrer Unternehmungen fehlen, ist, daß sie das Gebet versäumen und somit zu wenig Einfluß mit Gott haben. Wir können daher die Wichtigkeit dieses Gegegenstandes nicht verläugnen, indem es etwas ist, welches w o h l verstanden werden sollte.

Wir würden wohl thun, auf die vielen, in der heil. Schrift enthaltenen Illustrationen zu achten, die von der Kraft und Wirksamkeit des Gebetes zeugen; denn durch dasselbe würden wir den Beistand des heil. Geistes erlangen, ohne welchen wir nichts Gutes zu thun vermögen. Lasset uns z. B. das inbrünstige

Gebet Jakobs betrachten, welcher mit Gott rang, bis er den verheißenen Segen erlangte. (1. B. Moses, 32.) Durch die Macht des Glaubens, geübt im Gebet, wurden die Kranken geheilt, die Todten wieder lebendig und die Wuth des Feuers gelöscht. Betrachtet die Erhaltung der drei hebräischen Kinder, die, als sie sich vor dem heidnischen Götzenbilde nich verbeugen wollten, sondern auf dem Gebet Israels beharrten, in einen feurigen Ofen geworfen wurden. (Dan. 3.) Durch das Gebet wurde der Prophet, als er auf königlichen Befehl den Löwen vorgeworfen wurde, erhalten. (6.)

Es ist die Genehmigung eines jeden Heiligen, mit allen, zum Reich Gottes gehörenden Offenbarungen bekannt zu werden. Es ist ein gewisser Weg, um zu dieser Wissenschaft zu gelangen, und der ist durch die Offenbarung. Niemand kann in Wahrheit bezeugen, daß es Gottes Werk ist, außer er suche, durch ein ernstes Gebet, ein solches Zeugniß. Es ist von größter Wichtigkeit, daß wir uns beständig dessen versichernden Einflusses erfreuen, damit aller Zweifel weiche und wir frei und ungehindert unsrer Religion leben mögen, damit wir uns als eifrige und ernsthafte Vertheidiger derselben erweisen, welches wir nicht thun können, außer es sei durch das einzige und durch's Gebet zu erhaltende Zeugniß Jesu Christi. Als Antwort auf Gebet wurde dem Daniel nicht nur der Traum Nebukadnezars gezeigt, sondern auch ausgelegt. (2. Kap.) Petrus erhielt das Zeugniß von Jesu, von seinem Vater im Himmel, indem er's durch's Gebet suchte. Der Prophet Nephi wünschte, sich derselben Vision, wie sie seinem Vater gezeigt wurde, zu erfreuen und als er durch Beten dafür nachsuchte, empfing er sie und zugleich eine glorreiche Erscheinung der Ereignisse jener Zeit bis auf den heutigen Tag, ja sogar bis an's Ende der Welt.

Im 1. Buch Nephi, 3. Kap. versichert er uns, daß Gott derselbe ist, heute gestern, immer und ewig; der Weg ist bereitet, seit Erschaffung der Welt, wenn sie sich bekehren und zu ihm kommen, denn „wer suchet, wird finden" und die Geheimnisse Gottes sollen ihm geoffenbart werden durch die Macht des heiligen Geistes, sowohl jetzt, als in alten, in vergangenen, wie in zukünftigen Zeiten, weßhalb der Gang des Herrn eine ewige Runde ist. Den Herrn suchend im eifrigen Gebet, wurde der junge Joseph Smith begünstigt mit einem glorreichen Gesicht von beiden, dem Vater und dem Sohn, und wurde berufen zum Eröffner der großen nnd letzten Dispensation des Evangeliums; zu anderen Zeiten unterhielt er sich mit Engeln und empfing die Weihe des heil. Priesterthums und viele herrliche Visionen wurden ihm eröffnet, er wurde vorbereitet, das ihm übertragene Werk auszuführen und das Alles deßwegen, weil er den Herrn ernstlich suchte und sich bestrebte, seinen Willen zu thun. Auch andere, die jetzt noch leben, sahen Engel, sie wurden von ihnen unterrichtet, und ihnen viele Geheimnisse des Reiches Gottesgezeigt.

Als Jesus unter den Nephiten auf dem amerikanischen Welttheil war, sagte er: „Wahrlich, wahrlich sag' ich euch, wachet und betet, damit ihr nicht in Versuchung fallet; denn der Teufel verlangt euch zu haben, um wie Weizen euch zu sichten, deßhalb müßt ihr immer in meinem Namen beten, denn „was ihr immer in meinem Namen vom Vater bitten werdet, das werdet ihr empfangen. Betet in euren Familien zum Vater immer in meinem Namen, daß eure Weiber und Kinder gesegnet werden mögen." (3. B. Nephi, 8.—9.) H. F.

Auswanderung.

Die Zeit der Frühlingsauswanderung naht schnell. Wer überzeugt ist von

dem Ernste der Forderungen Gottes, wird sich auch anschicken, dem Gebote der Sammlung nach Zion. nachzukommen. Es werden daher diejenigen, welche glauben, im Frühling auswandern zu können, erinnert, sich bei Zeiten bereit zu machen, ihre Besitzthümer in Baarschaft umzuwandeln, ihre Forderungen einzukassiren, aber auch ihre Schulden zu bezahlen; denn das Apostelwort gilt noch heute: „Seid Niemanden etwas schuldig." Auch ist ja Ehrlichkeit einer der ersten Grundsätze des Evangeliums Jesu Christi; denn Gott sagt: „Darum hüte sich Jedermann, damit er nicht thue, was nicht in Wahrheit und Gerechtigkeit vor mir ist." (Lehre und Bündnisse.)

Diejenigen, welche die Nothwendigkeit der Auswanderung einsehen, aber aus diesem oder jenem unstichhaltigen Grunde die Auswanderung hinausschieben, mögen bedenken, daß „Gottes Geist nicht ewig mit den Menschen rechtet," daß Gott Gehorsam will zu jedem Gebot, das als wahr erkannt ist. Schwachheit übersieht, Ungehorsam bestraft er. Auch möge Niemand denken, daß günstigere Zeiten für die Verkäufe von Besitzthum kommen werden. Die Gewitter ziehen sich zusammen, das sieht jeder, halbwegs treue Heilige; der Druck auf uns, sowohl von den Zeitumständen, wie von den feindseligen Genossenschaften, wird zunehmen; darum, der kann, der mache sich heim; denn bei Nichtauswanderung bei gegebener Möglichkeit ladet ihr einen Fluch auf euch. — Das sagt der gleiche Geist, welcher schon vor zwei Jahren den gegenwärtigen strengen Winter anzeigte und wenn ihr feierlich versprecht, täglich die Führer der Kirche durch Gebet zu unterstützen, daß Gott ihnen seinen heil. Geist gebe zu weiser Regierung, so werdet ihr naturgemäß fühlen, daß man ihren Räthen zu gehorchen hat. „Gehorsam zu den Geboten Gottes ist der Preis der Seligkeit. Wahrer Glaube führt zu Gehorsam." —

Ist die Sammlung nach Utah ein Gebot Gottes? Ja. Jedes, das seine Pflichten treu erfüllt, fühlt den unnennbaren Heimwehzug nach der Heimat, wo „mein Volk ruhen kann in seiner Kammer." Ihr wisset, daß Gott die Auserwählten sammeln will von den vier Winden, daß er ein Panier aufgeworfen hat, „ferne unter den Heiden." Auch fühlt ihr wohl, daß eure gründliche Reinigung nur auf dem dazu bestimmten Platze ermöglicht wird; ihr wißt, daß ihr der vollen Segnungen des Evangeliums nur in jenen Tempeln theilhaftig werden könnet, welche nach dem Muster und Plan gebaut sind, den Gott selbst geoffenbaret hat. Auch ist es klar, daß ihr unter Tausenden von Gleichgesinnten besser Gott dienen, besser dem Teufel wiederstehen könnt, als zerstreut unter einer feindlichen Welt, die vom Evangelium nichts versteht und für euch nur Spott und Hohn als Christenpflicht in Anwendung bringt.

Behufs rechtzeitiger Ausfertigung der Auswanderungsliste, wären uns baldige Einsendungen erwünscht über Namen und Alter der Auswandernwollenden.

☞ Soeben erhalten wir von Liverpool die Nachricht, daß unsre Auswanderung in der letzten Woche des Monat **Mai**, nächsthin, stattfindet. Also haben Diejenigen, welche mitzugehen wünschen, die Schweiz Mitte Mai zu verlassen. Jedermann, der zu gehen wünscht, ordne seine Geschäfte. — Bestimmte Preise können wir erst später angeben, da sie uns noch nicht bekannt sind. — Heinrich Flamm, Präsident.

Inhaltsverzeichniß: Sind wir von Israel? — Konferenzberichte. — Eine Hülferuf aus der Ferne. — Eine Warnung für diese Generation. — Korrespondenz. — Der Sammelplatz. — Das Gebet. — Auswanderung. — Bekanntmachung.

Redaktion: H. Flamm, Postgasse 33, Bern. — Buchdruckerei Lang & Comp.